

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserat
die gebaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 94.

25. August 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

W e l z h e i m. — Landwirthschaftlicher Verein.

L o t t e r i e.

Mit der Preis-Vertheilung für vorzügliches Rindvieh am Montag den 5. Oktober d. J. wird eine Lotterie verbunden, wobei nebst verschiedenen landwirthschaftlichen, insbesondere für die Obstbaumzucht dienlichen Geräthen als Haupt-Gewinnste vorkommen. Loose à 12 fr. per Stück sind von dem Kassier, Herrn Kaufmann Tag in Welzheim, zu beziehen. Den 18. August 1857. Der Vereins-Vorstand: Freiherr vom S o l k s.

Forstamt Schorndorf.
Revier: Blüderhausen.
Wiederholung eines Stamm-
holz-Verkaufs.

Montag den 31. I. Mts.
im Sandbühl bei Blüderhausen:
168 meist forchene Sägblöcke und
Teichel und 13 Nadelholz-Bau-
stämme mit 5025 C.

Zusammenkunft
Morgens 8 Uhr
im Schlag. Im Falle schlechter
Witterung wird der Verkauf im
Drt Blüderhausen vorgenommen.
Schorndorf, 22. Aug. 1857.
Königl. Forstamt.
Plieninger.

W e i l e r s t o f f e l,
Gemeindebezirks Waldstetten.
Schafwaide-Verleihung.

Am Mon-
tag den 31.
August d.
J. Nach-
mittags 3 Uhr wird die hiesige
Winterschafwaide von Simon und
Judä 1857 bis Ambrosi 1858, welche
250 — 300 Stück Schafe ernährt,
auf 1 Jahr in dem Hause des
Johannes Abele von da verliehen
werden, wozu die Liebhaber, aus-
wärtige mit beglaubigten Vermö-
gens-Zeugnissen versehen, einge-
laden werden.
Den 21. August 1857.
Für die
neuberechtigten Bürger:
Schultheiß Barth.

W a l d s t e t t e n.
Schafwaide-Verleihung.

Am Mitt-
woch den
2. Septbr.
d. J. Nach-
mittags 1 Uhr wird die hiesige

Winterschafwaide von Simon und
Judä 1857 bis Ambrosi 1858, welche
500 — 600 Stück Schafe ernährt,
auf 1 Jahr auf hiesigem Rath-
haus verliehen werden, wozu die
Liebhaber, auswärtige mit beglau-
bigten Vermögens-Zeugnissen ver-
sehen, eingeladen werden.
Den 21. August 1857.
Gemeinderath.
Schultheiß Barth.

G r o s s d e i n b a c h.
Geld auszuleihen.

Die hiesige Gemeinde-
pflege hat gegen gesetzliche
Versicherung sogleich 220 fl.
auszuleihen.

Ortspfleger
Dannenmann.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Dankfagung.

Für die meinem sel. Manne
während seiner langen und
schmerzhaften Krankheit viel-
fach zugewendete Theilnahme
sage ich meinen aufrichtigsten Dank
und danke namentlich auch seinen
Herren Collegen für die Begleitung
des Sarges zum Grabe.

Anna Gauß.
nebst Sohn.

G f c h w e n d.
Dankfagung.

Für die mir von der löblichen
Bäckerei in Lorch zugeslossene
Unterstützung von 3 fl. 9 kr., sagt
der Unterzeichnete, welcher durch
den großen Brand am 15. v. M.
seine ganze Habe verlor, seinen
lebhaftesten Dank. Auch den edlen
Freunden von Alfdorf, welche ihm
ihre Theilnahme durch Uebersehn-
gung von 2 fl. 48 kr. zu erkennen
gaben, statet derselbe auf diesem
Wege seinen herzlichsten Dank ab.

Möge meinen Wohlthätern Gottes
reicher Segen dafür zu Theil werden!
Bäckermeister Stiefel.

G m ü n d.
Auktion.

Wegen
Wegzugs
von hier,
bin ich
bin ich
Willens,

Dienstag den 25. August
und die darauf folgende Tage eine
Fahrnißauktion gegen gleich baare
Bezahlung abzuhalten, wobei be-
sonders vorkommt:

Sopha, Sessel, Ruhebett, viele
Tische, mehrere Kommode, Weiß-
zeug-Kästen, Stagere, Spiegel,
Kästen, Uhren, worunter eine
Pariser Bronze-Uhr, Bücher und
Küchengeräth, 20 Eimer Fässer
von 2 bis 4 1/2 Eimer, beinahe
ganz neu, in Eisen gebunden,
einen Obstdörröfen, Strohsstuhl,
ein englischer Reitsattel, verschie-
dene Theile von Pferdegeschirr,
mehrere Olianderbäume, verschie-
dene Gemälde, Fenster und eine
große Waschmange mit mechani-
schem Getriebe u. c.

Unter den verschiedenen, in mei-
ner Auktion zum Verkauf kommen-
den Gegenständen befinden sich
am Dienstag:

2 Sopha nebst Sessel;
am Mittwoch:

1 englische halbverdeckte Chaise,
sowie die Weinfässer.

Christiane Gerber,
Wittwe.

G m ü n d.
In meinem früher Wildan-
ger'schen Hause habe ich den 2.
Stoß mit 4 Zimmern, Küche u. c.,
sowie die Parterre-Bohnung zu
vermieten.

Andreas Köhler.

G m ü n d.
Zu kaufen sucht
1 Vorthüre oder großen Kasten
hiez, sowie 1 Paar gebrauchte
kleinere Oefen
Andreas Köhler.

G m ü n d.
Zu verkaufen hat
mehrere alte Fenster, 2 steinerne
Fenstergestimpe, einen deutschen Ofen
Andreas Köhler.

G m ü n d.
Sand-Rudeln
sind täglich frisch zu haben bei
Fried. Häcker.

G m ü n d.
Der Unterzeichnete sucht auf
Okt. 1858 gegen ein verhältniß-
mäßiges Pachtgeld von 500 bis
800 fl. ein Gut zu pachten.
Joseph Geiger,
Gutsbeständer
auf der Pfeilhalde.

G m ü n d.
Mehrere Mädchen finden noch
bei gutem Verdienst dauernde Be-
schäftigung im Hause.
A. Br. mas.

G m ü n d.
Einige Fässer sind dem
Verkaufe ausgesetzt von
Strobel, Bäcker.

L o r c h.
Ein fünfzeimriges und ein
zweizeimriges Faß in Eisen
gebunden, gut erhalten, fest
dem Verkaufe aus
Seeger,
Kaufmann.

L o r d.

Einen Kunstheerd mit 3 Häfen sammt Brille und Kofst, sowie einen Schweinstall verkauft Schulmeister Weis.

c1] E n d e r s b a c h,
Schultheißerei Pfahlbronn.
Zwei Eimer 1856r Wein, Remsthaler Gewächs, hat zu verkaufen Georg B a r e i s.

G m ü n d.
Die irrigerweise ausgestoßene paar Worte gegen Frau Knäule nehme ich hiemit öffentlich zurück.
L. G.

i3] G m ü n d.
Silberarbeiter finden dauernde Beschäftigung, wo? sagt die Redaktion.

c1] G m ü n d.
Mehrere 100 Simri Aepfel auf

den Bäumen, und von mehreren Morgen Wiesen das Dehmbgras wird zu kaufen gesucht, von wem? sagt die

Redaktion.

c1] G m ü n d.
Ein großer Kochofen ist dem Verkauf ausgesetzt, bei wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.
Ein Zimmer in der Nähe des Marktes für einen ledigen Herrn mit oder ohne Meubel ist zu vermieten. Zu erfragen bei der

Redaktion.

i1] G m ü n d.
Geld auszuleihen.
Gegen gerichtliche Versicherung und zu 4 1/2 % Verzinsung, sind sogleich 1500 fl. zu erheben, wo? sagt die



Redaktion.

G m ü n d.

150 Pfund gutes Koshhaar zu tragen kauft, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Bei der am 9. d. M. vom hiesigen Cäcilienverein zu Gunsten der Gschwender Abgebrannten gegebene musikalische Produktion ergab sich ein Reinertrag von 50 fl., welche dem dortigen Pfarramte zugesandt wurden.

G m ü n d.

Für die durch Brand Verunglückten der Gemeinde Gschwend wurden dem Unterzeichneten nachträglich folgende Gaben übergeben:

von Scherr 24 fr., N. N. 30 fr., G. K. 48 fr., Holbein von mehreren Arbeitern der Deihl'schen Fabrik 6 fl. 24 fr., L. Weber 1 fl., S. E. 1 fl., Kraus 6 fr., Steg-

maier, Wittwe, Neuwirth's 1 fl., zusammen 11 fl. 12 fr.

Auch diese Gaben wurden dem hiesigen katholischen Stadtpfarramte zur weiteren Besorgung übergeben. Bergelt's Gott!

Kaplan Pfizer.

G m ü n d.

Für die Abgebrannten in Welslingsfelden sind weiter eingegangen:

Von Hrn. Kaufmann Winter 30 fr., D. D. 30., F. Sch. 12 fr., R. S. 48 fr., von einem ungenannten Frauenzimmer 1 paar goldene Hemdknöpfe.

Dank den gütigen Gebern!

Hofet.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, den 21. August. Die diesjährige Tuchmesse war besucht von 294 Verkäufer (27 mehr als vergangenes Jahr), welche miteinander 11,522 Stücke Wollgewebe (115 weniger als vergangenes Jahr) zum Verkauf brachten. Von diesen wurden 7830 Stück verkauft, so daß das Resultat ein günstiges genannt werden darf, obgleich die Kauflust, die am Montag am größten war, von Tag zu Tag abnahm. Die größeren Käufer waren ganz ausgeblieben, weil sie sich, im Hinblick auf die voraussichtliche Steigerung der Preise, schon vor der Messe mit ihrem Bedarf in den größeren Fabrikstädten versehen hatten. Der Umsatz darf auf eine Summe von 320,000 fl. angenommen werden. Die größten der verkaufenden Firmen waren, außer der württembergischen Handels-Gesellschaft, Eugenheim von Gslingen, Baumann und Bürger von Göppingen, Knorr von Heilbronn und Braun von Mezingen. Jede dieser Firmen hatte über 300 Stücke Wollgewebe zu Markte gebracht. Die anfängliche Kauflust ermattete an den geforderten hohen Preisen, während die Verkäufer mit den niederen Angeboten der Käufer unzufrieden waren.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 19. August. Mittheilungen aus Köln zufolge sind die drei Strompfeiler zu der dortigen festen Rheinbrücke vollständig fertig. Man arbeitet jetzt mit Eifer an der Herstellung der Landpfeiler. Die Vollenbung der ganzen Brücke wird aber doch noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Außerdem sind zur Herstellung der Eisenbahnverbindung mittels der Brücke noch bedeutende Bauten nöthig, indem wegen der Höhe der Brücke, sowohl der Köln-Mindener Bahnhof in Deutz, als der Bahnhof der rheinischen Bahn auf dem linken Ufer des Stroms sehr wesentlich erhöht werden müssen.

Aus Düsseldorf, 16. August wird der Zeitung „Deutschland“ geschrieben: „Gestern hat die Polizei hier, auf erhaltene Winkte von Köln aus, bei einem Schneider, der früher aus Hannover, wo er Präsident eines Gesellenvereins war, ausgewiesen worden ist und sich seither hier mit Frau und Kindern niedergelassen hatte, eine große Partie aufrührerischer Schriften in Beschlag genommen und den Eigenthümer selbst verhaftet. Wie verlautet, soll derselbe hier an der Spitze einer geheimen Gesellschaft stehen, die nichts geringeres als Fürstenmord bezwecken soll. In Köln sind, wie wir vernehmen, ebenfalls Verhaftungen vorgenommen worden.“

Die „West-Ofener“ Zeitung theilt mit: „Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung, d. d. Stuhlweissenburg, 12. August, zwei in dortigen Comitatsstrafhaus befindlichen minder gravirten Sträflingen die Strafe ganz; im Comitatsstrafhause zu Kaposvar einem Sträfling die Strafe ganz, einem aber zwei Drittheile derselben und die Verschärfung; im Comitatsstrafhause zu Fünfkirchen zwei Sträflingen die Strafe ganz, einem aber die Hälfte; im Comitatsstrafhause zu Szeghard endlich drei Sträflingen die

Strafe ganz, einem zur Hälfte, einem drei Viertel, einem aber ein Drittel ihrer Strafe aus Gnaden nachzusehen geruht.“

Eben ist die Ermordung von Dr. Vogel in Wara, der Hauptstadt von Badai, officiell bestätigt worden. Er wurde auf Befehl des Sultans daselbst enthauptet.

F r a n k r e i c h.

Marseille, 20. August. Die Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 12. August. Der Sultan richtete eigenhändige Schreiben an die 4 unionistischen Mächte. — Am 12. dürfte Aly Bey mit einer Botschaft an den Kaiser Napoleon nach Frankreich abreisen. Eine am 10. eingetroffene telegraphische Depesche empfiehlt dem französischen Gesandten, auf seinem Posten zu bleiben. Die Wahllisten wurden in der Walachei veröffentlicht. Die Frist zur Berichtigung dieser Listen läuft am 3. September ab. Der Kaimakam hat eine große Anzahl Beamte abgesetzt. Nach eingelaufenen Schreiben wiederholen sich dort die Vorfälle der Moldau. Die Behörde befahl die Anhänger der Fürsten Stirbey und Bibesco von den Wahlen auszuschließen.

Marseille, 20. August. Zu Tunis fanden 50 Verwundete Aufnahme beim französischen Consul, welcher darauf drang, daß Truppen die Ordnung aufrecht erhalten und Verhaftungen vorgenommen werden. Das Evolutionsgeschwader war am 19. noch nicht wieder in Toulon eingetroffen. Den Genueeschen Journalen zufolge wechseln die Regierungen von Piemont und Neapel ziemlich gereizte Noten aus, und ein Bruch zwischen beiden Regierungen wäre nicht unmöglich.

Bayonne, 20. August. Der König von Württemberg hat sich zu den Stiergefächten nach St. Sebastian begeben, und ist gestern nach Biarritz zurückgekehrt.

T ü r k e i.

Eine Korrespondenz der „Gazette de midi“ aus Tunis 12. August erzählt den neuerlichen Aufruhr gegen die Juden in folgender Weise: Ein Jude befand sich im Laden eines Mauren und handelte um einen Gegenstand, dessen Preis ihm zu hoch schien. Da er auf die Waare schmähete, so traktirte ihn der Maure, nach der lieblichen Gewohnheit, mit Hund und Sohn eines Hundes! Der beschimpfte Israelite war so unklug (so behaupten wenigstens die Tunesen) mit „Verflucht sei dein Gesez“ zu erwidern. Mehr bedurfte es nicht, um auf das Geschrei des Muselmanns, den Pöbel herbeizuloden, der, seitdem er strafflos seinen wilden Fanatismus verüben konnte, stets bereits ist, auf Christen und Juden loszuführen. Der unglückliche Jude wurde sofort niedergemetzelt. Aber Zeugen dieser Grausamkeit fielen ihrerseits über die Mauren her und es entspann sich eine blutige Schlägerei, in welcher 3 Menschen umkamen. Ein Jude, welcher in den Laden eines maurischen Wartscherers flüchtete, wurde von diesem mit dem Rasirmesser in der Hand empfangen und ihm der Hals abgeschnitten. Man spricht

von 3 geplünderten Magazinen und von Raubversuchen in der Borse. Die Fenstercheiben des englischen Konsulats wurden eingeworfen. Beim ersten Lärm eilte der französische Vize-Konsul, Herr Rousseau, welcher im Bette war, sogleich herbei und versuchte unter Mithilfe der Truppen des Bey, die Kämpfenden zu trennen. Man schloß die Thore der Stadt und die Garnison ist unter Waffen. Der französische Konsul, Herr Roches und sein englischer Kollege begaben sich nach der Marsa, der Residenz des Bey's. Die Abfahrt des Packetboots nach Marseille wurde um einen Tag hinausgeschoben, wahrscheinlich um die offiziellen Depeschen mitzunehmen. Was wird nun weiter folgen? Wo wird die blinde Wuth dieser Fanatiker, welche der geringste Anlaß weckt, einhalten? Unglücklicherweise sind gewisse Renegaten, darunter der sog. Admiral Hassan, eifrigst bemüht, das Feuer zu schüren, statt es zu dämpfen. Um sich selbst zu beschützen, legen sie großen Glaubenseifer an den Tag und Hassan sagt laut, daß man mit den „Hunden“ ein Ende machen müsse. Werden nicht eher „die Hunde“ einen Besuch in Tunis abstatten, um zu zeigen, daß man nicht ungestraft den Kanonen Algiers und Malta's Hohn spricht?

Indien.

Calcutta, 21. Juli. Delhi widersteht noch immer. General Barnard ist todt. Die Einnahme von Cawnpur und die Niedermehlung der Europäer in dieser Stadt bestätigt sich. Später wurde jedoch Cawnpur vom General Havelock wieder erobert, und die Rebellen zwischen Cawnpur und Allahabad dreimal geschlagen. General Sir Henry Lawrence ist todt. Die ganze Armee von Audd, (?) sowie das Contingent von Gwalior empörten sich. Agra war ruhig. — Nichts neues aus China.

Verzeichniß der Haupt-Geschworenen für den Schwurgerichtsbezirk Ellwangen im dritten Quartal 1857.

Hees, Daniel, Köfleswirth von Schlichten, D. Schorndorf. Kolb, Caspar, Gemeinderath von Wizingen, D. Gmünd. Schoß Michael, Bauer von Jartheim, D. Crailsheim. Bronn, Johannes, Weber von Oberurbach, D. Schorndorf. Krieger, Johann, Bauer von Lindenhof, D. Gmünd. Munz, Gottlieb, Anwalt von Steinbrunn, D. Schorndorf. Eberlein, Friedrich, von Kernenmühle, D. Crailsheim. Beck, Michael, Gemeindepfleger von Satteldorf, D. Crailsheim. Zoller, Michael, Gemeinderath von Hohengehren, D. Schorndorf. Solch, Christian Friedrich, Bauer von Trochtelfingen, D. Neresheim. Mielich, Joseph, Müller von Ummemmingen, D. Neresheim. Spahr, Johann Georg, Anwalt von Anhausen, D. Heidenheim. Häusler, Johannes, Bauer und Gemeinderath von Hermaringen, D. Heidenheim. Mezger, Michael, Gemeinderath von Crailsheim. Kraft, Schultheiß von Pflaumloch, D. Neresheim. Schieb, Müller von Schorndorf. Schnög, Friedrich, Bauer von Dnolzheim, D. Crailsheim. Kolb, Georg, Müller von Läserroth, D. Gmünd. Straub, Anton, Bauer von Hasenhof bei Reichenbach, D. Gmünd. Linse, Johann Michael, Leimfabrikant von Bopffingen, D. Neresheim. Walter, Anton, von Vorderlingenberg, D. Ellwangen. Köhn, Johann Georg, Gemeinderath von Schweindorf, D. Neresheim. Stöber, Friedrich, Pfandhilfsbeamter von Gmünd. Eisele, Jakob, Gerber in Ellwangen. Montigel, Friedrich, Feingießer von Wasseralfingen, D. Alalen. Kauf, Friedrich, von Knäusberg, D. Ellwangen. Iskhöfer, Marx, Bärenwirth von Essingen, D. Alalen. Trauter, Johann Georg, Bauer von Heuchstetten, D. Heidenheim. Stüg, Andreas, Schultheiß von Bargau, D. Gmünd. Banzhaf, Gustav, Bauer und Gemeinderath von Söhnstetten, D. Heidenheim.

Haus- und Landwirthschaft.

Ueber Anfertigung der sogenannten Windsorfeife; von F. W. Weife.

Diese Seife ist wegen ihrer Reinheit und ihres, wenn auch nicht ausgezeichneten, doch sehr angenehmen Geruchs, als die beste Seife zur Hautwäsche vorzüglich zu empfehlen. Man verfährt bei deren Fabrication auf folgende Weise: Man bringt in einen, wozumöglich verzinneten oder emaillirten Kessel 40 Pfund, nicht mit Säure geschmolzenen, weißen, reinen Talg, dazu 15 bis 20 Pfund Olivendöl, verseift solches anfangs mit einer 10grädigen, reinen Natronlauge; hat sich nun die Masse gut verbunden, so fährt man fort, mit 15grädiger, zuletzt mit 29grädiger Lauge, die Seife fertig zu machen

und so abzurichten, wie eine Kernseife, doch muß sie ganz neutral sein, und keinen Ueberschuß von Lauge haben. Man läßt nun die Seife ganz klar kochen, läßt sie 6 bis 8 Stunden ruhig im Kessel stehen, damit sie sich von der Lauge rein absondert, und bringt sie in eine flache Form, drückt sie so lange, bis sich kein Fluß mehr zeigt, damit sie sich nicht marmorirt. Man parfümirt sie auf das angegebene Quantum mit 20 Loth Rummelöl, 12 Loth Bergamotöl, 6 Loth Lavendelöl, 2 Loth spanischem Hopfenöl und 6 Loth Thymianöl. Die Windsorfeife wird oft in kleinen ovalen, in Papier eingeschlagenen Stücken verkauft, und man liebt sie von brauner Farbe. Diese Farbe erlangt man durch gebrannten Zucker. Man läßt zu dem Ende den Zucker in einer Pfanne kochen, bis er eine dunkelbraune Farbe erhält, und rührt solchen unter die Seife, bis man eine kaffeebraune Färbung erreicht hat. Zucker macht die Seife mild und ist der Haut nicht nachtheilig.

Landwirthschaftliches.

Die fruchtbareren Regen bringen an den Kartoffeln eine Erscheinung hervor, die, wie es scheint, bei vielen Landwirthen Besorgnisse erregt; es zeigen sich nämlich an der Seite der Stöcke junge Blättertriebe, und wenn man diesen nachgräbt, so findet man sie von einer jungen Kartoffel ausgehen, in deren Nähe sich neue kleine junge Kartoffelchen ansetzen. Aus den Besorgnissen, welche die Erscheinung einflößt, geht hervor, wie wenig genau die Kartoffel während ihrer Vegetationszeit früher, ehe die Krankheit bei uns auftrat, beobachtet wurden, denn dieselbe Erscheinung konnte man in jedem Jahre, wo nach langer Trockenheit endlich wieder Regen eintrat, namentlich öfters in den 30er Jahren, beobachten. Es ist gar nichts anders, als daß die Kartoffeln bei der großen Trockenheit in ihrem Wachsthum stille standen, und daß auf den noch nicht ausgewachsenen Knollen die Haut so reif wurde, daß die einmal angelegten Knollen, trotzdem, daß das Wachsthum durch den Regen wieder erwacht ist, nicht mehr zu wachsen beginnen; dagegen haben die Pflanzen noch Lebenskraft genug, und so machen sie neue Triebe welche theilweise von den schon gebildeten Knollen, die aber mit dem Hauptstock noch verbunden sind, ausgehen, und setzen damit noch weitere Knollen an. Der Erfolg ist gewöhnlich, daß man neben einer ziemlichen Anzahl mittelgroßer Knollen eine große Menge kleinerer rentet; die letzteren bilden von jetzt an den Zuwachs, und wenn wir noch warme Bitterung behalten und die Kartoffelkrankheit uns ferner verschont, so können in den 6 Wochen, in welchen gesunde Kartoffelstöcke noch wachsen, diese neue Knollen noch eine ziemliche Größe erreichen. Seit dem Auftreten der Kartoffelkrankheit kam diese Erscheinung allerdings nicht mehr vor, weil meistens um diese Zeit die Kartoffeln schon erkrankten, und erst seit dem Erscheinen der Krankheit scheinen die meisten Leute die Kartoffelpflanze mehr zu beobachten, daher nun das Neue der Erscheinung.

Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

„Darin hat sie nun zum Wenigsten Recht,“ meinte Nanette, die kräftige Kuhmagd. „Das ist wahr; sie ist gut und hilfreich gegen die Kranken, und aus diesem Grund eben mag sie meinerwegen ganz allein in dem Häuschen wohnen, wo der Teufel alle Jahr in der Sylvesternacht bis zwei Uhr seine Runde macht, — ich glaube doch nicht, daß sie so ne arge Here ist, wie die Leute sagen.“

„O, doch, doch! Eine Here ist sie, das steht fest,“ entgegnete ein blutjunges Ding mit einem aufgeweckten Gesichtchen. „Der sichere Beweis dafür ist, daß sie Einem alles Mögliche vorausagt und bloß daraus, daß sie Einem fest in die Augen sieht, und was sie vorausagt, das trifft auch jedesmal ein.“

Du hast ganz Recht, Therese,“ erwiderte die alte Simonne, die kein Wort von Dem verlor, was um sie her gesprochen wurde; „ja ich lese auch in ihren Augen die Bestimmungen der jungen Mädchen und zum Beweis les ich in den Deinen, daß Du Dich dieses Jahr nicht verheirathen wirst.“

„Wirklich, so? und warum das?“ sprach Therese in erkünstelt mitleidigen Tone, aus dem die halbe Furcht heraustönte. „Ach was,“ fügte sie, sich selbst beschwichtigend, hinzu, „ich will mich ga

nicht um das bekümmern, was Ihr sagt, denn Ihr seid schadenfroh und bössartig, — Jedermann weiß das."

"Du fragst mich, warum Du Dich dieß Jahr nicht verheirathen wirst", hob die alte Simonne gleichgültig an, — "weil Du daselbe thust, dessen man mich anklagt, weil Du nämlich, ohne Dich vor den Mönchgespenstern zu fürchten, des Nachts längs der Ruine wandelst."

Therese hörte kein Wort mehr: roth, wie ein Pfirsich, raffte sie ihre Last zusammen und entfernte sich hastig, durch das schallende Gelächter der jungen Burschen und Mädchen verfolgt.

Darauf drängten sie sich alle um Simonne herum und frugen: "Und mir, und mir, was steht denn mir bevor?"

Simonne hatte gerade ihren Tag guter Laune und Inspiration. Sie weisagte einem jeden so wahrscheinliche Dinge, daß alle darob verwundert und erschreckt zugleich waren; fast schien es, als wolle die alte Frau ihren Ruf als Here rechtfertigen, indem sie die geheimsten Gedanken der jungen Mädchen las und auf die kleinen Sünden jeder Einzelnen anspielte, ohne sie doch gerade an die große Glocke zu hängen, so daß sich eine Jede innerlich getroffen fühlte.

Alle kannten also ihr zukünftiges Loos mit Ausnahme einer Einzigen, welche die Weissagungen der alten Simonne und die freudigen Ausrufungen ihrer Gefährtinnen nur mit einem schwachen Lächeln aufnahm. Und diese Eine war, man vermuthet es schon, das blonde, traurige Kind, von dem wir gleich zu Anfang unserer Geschichte gesprochen haben. Es saß auf einem Haufen zusammengebundenen Graßes inmitten der Gruppe, aber den Augen der Here verborgen.

Aber als es allmählig um sie herum leer war, bemerkte sie einer der Mäher, ein schöner Bursche von fünf und zwanzig Jahren, und rief:

"Ach! unsere Sylvia, die haben wir doch ganz vergessen. Seht doch zu, Simonne, und weisagt unserer Sylvia etwas recht Schönes."

Als Simonne das junge Mädchen bemerkte, verlor ihr Gesicht den höhnischen Ausdruck, den es kurz zuvor noch gehabt hatte. Ihre harten und starren Züge wurden weicher, ein wohlwollendes Lächeln glitt über ihre ausgetrockneten Lippen, ihre Stimme selbst ward schmeichelnd und sanft, als sie Sylvia anredete:

"Guten Tag, Sylvia! guten Tag, mein liebes Kind! Du hast Dich ja lange nicht im Waldhause sehen lassen. Hast Du auch Furcht vor Deiner alten Freundin, der Heer?"

"Nein, Mutter Simonne, nein, das ist's gewiß nicht", antwortete Sylvia mit Innigkeit. "Ich liebe Euch wie immer, und ich wäre schon längst einmal zu Euch gekommen, wenn ich einen Augenblick nur für mich gehabt hätte. Aber die Arbeit drängte so."

"Was für eine Arbeit?" unterbrach sie heftig Simonne, und einen Blick zorniger Ueberraschung um sich werfend, fügte sie hinzu:

"Um Gotteswillen, Kind, Du arbeitest jetzt im Felde! Was soll denn dieß Alles bedeuten!"

"Unsere Frau hat mich hingeschickt", antwortete Sylvia, indem sie ihre gerötheten Augenlieder, aus denen Thränen hervorzubrechen drohten, betrübt niederschlug.

"Sieh, sieh!" rief Simonne mit gereiztem Erstaunen aus; "da gibts also Neuigkeiten? Begleitet mich ein Stück Wegs, Sylvia... Wir wollen zusammen reden, mein Töchterchen!"

Und als Sylvia noch zögerte, ihre Arbeit zu verlassen, stieß sie Nanette, die Kuhmagd, auf den Weg mit den Worten:

"Geh! Du nur immer hin, Du kleines Ding. Deine Arme mehr oder weniger wird man bei der Arbeit nicht sehr spüren, ich will für uns beide schaffen."

Und während die alte Here und das junge traurige Mädchen

zusammen ihres Weges gingen und sich unterhielten, sprachen die Mäherinnen, sie mit den Blicken verfolgend, unter einander:

"Es ist doch eine sonderbare Geschichte, daß die Sylvia, die näher und stüden kann, wie keine, jetzt seit ein paar Tagen mit uns auf dem Felde arbeiten muß."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Leute in der Umgegend von Bad Töplitz bei Barasdin scheinen eine besondere Lust an Geschöpfstwerden zu haben. Wie man dem „Wanderer“ von dort berichtet, wurden an einem Sonntage im heurigen Juni nicht weniger als 1600, an einem anderen Sonntage über 1000 Personen in Töplitz geschöpft. Die Bauern wallfahren förmlich nach diesem Badeorte, um sich Schröpfköpfe appliciren zu lassen. Diese „blutige“ Geschäftszweige bilden eine nicht unansehnliche Ziffer in den Jahreseinkünften des Badesbesizers:

Von der Mosel schreibt man: „Daß der Wasserstand der Mosel so niedrig wie in diesem Sommer, weiß sich Niemand zu erinnern, und daß wohl seit mehr als hundert Jahren kein niedriger Wasserstand gewesen, scheint aus dem Umstande hervorzugehen, daß in dem Moselbett bei Iffel ein Felsen jetzt zum Vorschein gekommen und trocken liegt, auf dem sich die Jahreszahl 1733 eingehauen fand. Nur ein alter Mann in Iffel erinnert sich, diese Jahreszahl einmal gesehen zu haben, jedoch habe damals noch mehr als ein halber Fuß Wasser darüber gestanden, und glaubt derselbe, es sei dieß im Jahre 1811 gewesen. Jetzt ragt der Fels einige Zoll noch über den Wasserstand. Es wurde nun die Jahreszahl 1857 gleichfalls auf demselben eingemeißelt.“

Frankfurter Cours-Zettel vom 23. August 1857.

Pistolen	9 fl. 37 $\frac{1}{2}$ —36 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	9 fl. 56—55 fr.
Holländ. 10 fl.-Stüde	9 fl. 46 $\frac{1}{2}$ —45 $\frac{1}{2}$
Rand-Dukaten	5 fl. 31 $\frac{1}{2}$ —30 $\frac{1}{2}$
20 Franken-Stüde	9 fl. 21—20 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 46—42 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45—45 $\frac{1}{4}$ fr.

Nachtrag.

G m i n d.

Verpachtung der Hardtheile betreffend.

Bei der Verpachtung der Hardtheile am 26. September 1848 ist unter §. 1! die Bedingung aufgenommen worden, „für den Fall, daß die Verwaltung der Hospitalpflege für gut finden sollte, dem Hardgut früher oder später irgend eine andere Bestimmung zu geben, steht derselben das Recht zu, die Pachtungen nach der Ernte wieder aufzuheben.“

Von dieser Pachtbestimmung haben nun die bürgerlichen Collegien in der Weise Gebrauch gemacht, als sie bestimmt haben, alle Theile auf dem obern Hardgut den seitherigen Pächtern auf die Dauer von 9 Jahren zu überlassen, und den Pacht der einzelnen Theile in der Weise zu erhöhen, daß die Pächter jährlich an Pachtzins zu entrichten haben

von den No. 2 bis 42 und von No. 190 bis 216 5 fl.

von den No. 43 bis 84 und von No. 133 bis 189 4 fl.

von den No. 85 bis 102 und von No. 103 bis 132 3 fl.

Diejenigen Bürger, welche die Theile auf 9 Jahre um die genannten Pachtzins übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Erklärungen am

Mittwoch den 26. d. M.

von Morgens 7 Uhr bis 12 Uhr und

von Mittags 1 Uhr bis 6 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle abzugeben.

Den 24. August 1857.

Hospital-Verwaltung. C r a u s.